

Clear**&**brief

**Hochaktuell – und gleich wieder vergessen**

**Zitate aus den Interviews der Risiko-Dialog-Studie «Umgang mit Naturgefahren in der Schweiz» zeigen, dass die Debatte rund um Prävention von Hochwassern viel mit Wahrnehmung und Betroffenheit zu tun hat.**

«Also, es zeigt einfach auch: Die Betroffenheit ist sehr wichtig. Sobald man betroffen ist, ist man auch bereit, etwas zu realisieren, auch finanziell die nötigen Mittel zu sprechen.»

«In vielen Fällen ist es so, dass grundlegende Veränderungen im Umgang mit Naturgefahren in der Regel nur in Zusammenhang mit Ereignissen möglich sind.»

«Wenn wir jetzt alle Bauern wären und das ganze Leben am Ort unseres Grossvaters leben würden, dann wüssten wir vielleicht noch, was geschehen kann. Aber wir ziehen ja alle mindestens zehn Mal pro Leben um und kommen in ein völlig neues Naturgefahren-Setting.»

«Es ist ja sehr interessant, dass diese Naturkatastrophen in der öffentlichen Wahrnehmung extrem präsent sind, sehr stark beachtet werden, in der Presse grosse Aufmerksamkeit geniessen und dann aber doch sehr oft und sehr schnell wieder beiseite gelegt werden.»

«Die Diskussion findet nur über Ereignisse statt. Von dem her sind die Ereignisse für die Kommunikation nicht so schlecht. Man kann das Thema kommunikativ transportieren, wenn man Beispiele hat. Der Verlust (von Leben, von Werten) ist die Kehrseite.»

**Naturgefahren-Prävention: Gemeinsames Lobbying tut Not.**

# Naturgefahren? Kein Interesse

Naturgefahren beschäftigen die Fachleute sehr, die Bevölkerung jedoch kaum. Dennoch gehen beide von einer steigenden Bedeutung der Naturgefahren in der Schweiz aus. Wie ist unter diesen Bedingungen der Umgang mit Naturgefahren zu gestalten?



*Ein aktiver Umgang mit Naturgefahren braucht Lobbying. Ein integrativer Ansatz, der die Interessen verschiedener Akteure bündelt, stärkt die Naturgefahren-Prävention.*

Es gibt viele Gründe, warum Naturgefahren keine Priorität bei der breiten Bevölkerung geniessen: Die Schweiz hat im internationalen Vergleich glücklicherweise wenig menschliches Leid zu beklagen. Das Katastrophen-Hochwasser 2005 kostete sechs Menschen das Leben. Den gesamten finanziellen Schaden von drei Milliarden Franken trugen Privatversicherer, kantonale Gebäudeversicherer, die öffentliche Hand und Private. Die Solidarität war gross: Alleine die Glückskette sammelte 49 Millionen Franken. Das flächendeckende, solidarische Elementarschaden-Versicherungssystem der Schweiz sorgt für günstige Einheitsprämien. Das System wird im Ausland häufig als Vorzeigebispiel gehandelt. Die finanzielle Belastung des Einzelnen ist damit gering, die Schäden sind gedeckt. Hinzu kommt, dass im Alltag die Sorgen um die wirtschaftliche Situation, den Arbeitsplatz oder das Megathema Gesundheit drängender sind. Es gibt «1000 Gründe, sich nicht mit Naturgefah-

ren zu beschäftigen» (These aus der Studie «Umgang mit Naturgefahren», siehe Box auf Seite 2). Ausnahmen sind Personen, die kürzlich selbst von einem Ereignis betroffen waren.

**Vergessene Gefahren**

Natur wird mit Erholung, Abenteuer oder Spiritualität assoziiert. Nur extreme Naturereignisse wie Hochwasser, Lawinenwinter oder Trockenperioden erinnern daran, dass Natur auch eine «natürliche» Gefahrenseite hat. Zwischen Ereignissen geraten Naturgefahren schnell in Vergessenheit und rutschen auch auf den politischen Agenden nach unten.

**Keine (Vor-)Sorge**

Die Aufmerksamkeit gegenüber Naturgefahren ist gering – so auch die individuelle Eigenvorsorge. Kaum jemand investiert prä-

ventiv aus eigener Tasche in Objektschutzmassen gegen Hochwasser. Warum auch? Fachleute betonen, dass der heutige Umgang mit Naturgefahren die Eigenverantwortung nicht fördert. Dies führt zu unnötigen, repetitiven Schäden. So kam es zum Beispiel im Berner Mattequartier bei wiederholten Überschwemmungen zu Schäden an denselben Gebäuden.

### Forderung nach Anreizen

«Sensibilisieren und individuelle finanzielle Anreize schaffen» – diese Forderung war in den Interviews des Projekts «Umgang mit Naturgefahren» der Stiftung Risiko-Dialog (siehe Box) häufig zu hören. Dabei stellt sich unweigerlich die Frage: Wie motiviert man unter den gegebenen Bedingungen die Menschen – Politiker oder die breite Öffentlichkeit – sich einerseits mit Naturgefahren auseinanderzusetzen und andererseits sich vor bestehenden Gefahren besser zu schützen?



### Massnahmen bereit halten

Die heutige Strategie ist pragmatisch: Viele Projektvorschläge zum verbesserten Schutz vor Naturgefahren finden «in ruhigen Zeiten» wenig Gehör. Können sie aber kurz nach Ereignissen aus der Schublade gezogen werden, ist die Bereitschaft der Öffent-

lichkeit und der Politik am grössten, diese umzusetzen. À la longue pendeln sich Ereignisse und Massnahmen ein.

### Neue Situation erfordert Anpassung

Dieses Vorgehen kann nur funktionieren, wenn die Ereignisse im langjährigen Mittel konstant sind. Heute herrscht jedoch ein breiter Konsens darüber, dass die Naturgefahren und deren Schäden ansteigen werden. Grund dafür sind einerseits die zunehmende Intensität und Häufigkeit von extremen Naturereignissen aufgrund des Klimawandels. Andererseits ist der Wert von Immobilien, Infrastrukturen und Mobilien in Gefahrenzonen gestiegen. Diese bereits stattfindenden Veränderungen fordern einen neuen Umgang mit Naturgefahren.

### Chancen als Motivation

Erfolgsversprechend ist der Ansatz, den Schutz vor Naturgefahren nicht als reine Gefahren- oder Risikoreduktionsaufgabe zu sehen. Chancen sind miteinzubeziehen: Welchen Beitrag können Schutzmassnahmen für die Regionalentwicklung leisten? Wo können Massnahmen gleichzeitig der Renaturierung dienen? Wie kann Flächenschutz der Gemeindeentwicklung dienen? Ein integrativer Ansatz, der die Interessen verschiedener Akteure bündelt, stärkt das Lobbying und liefert dem Umgang mit Naturgefahren neue Impulse.

*Matthias Holenstein  
Martina Brunnthaler*

## Studie: Umgang mit Naturgefahren in der Schweiz

Seit Anfang 2008 richtet die Stiftung Risiko-Dialog einen speziellen Fokus auf den gesellschaftlichen Umgang mit Naturgefahren in der Schweiz. Die erste Projektphase mit Abschluss im Herbst 2009 analysiert die involvierten Akteure – im speziellen die Versicherer – und ihre The-

men. 20 Tiefeninterviews mit den wichtigsten Akteuren sowie eine Medienanalyse lieferten die Grundlagen. In der zweiten Phase werden Empfehlungen zum Umgang und zur Kommunikation von Naturgefahren ausgearbeitet.

[www.risiko-dialog.ch/naturgefahren](http://www.risiko-dialog.ch/naturgefahren)

**«Im Moment liegt der Challenge bei den Haushalten – also Gebäuden – und beim Verkehr»**

## Klimawandel in der öffentlichen Diskussion

«Das Bewusstsein ist eigentlich da. Wir sitzen alle im selben Boot.» 80 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer schätzen die Gefahr der Klimaerwärmung als hoch ein. Obwohl der Klimawandel mittlerweile in der Wahrnehmung der breiten Bevölkerung als Risiko für Mensch und Gesellschaft verankert ist, tut sie sich beim klimafreundlichen Verhalten schwer. So ist die private Mobilität in den letzten Jahren gestiegen: 35 Prozent der Gesamtemissionen der Schweiz gehen auf den Verkehr zurück, davon stammen 70 Prozent vom sogenannten motorisierten Individualverkehr.

### Klimadialog mit der Stiftung Risiko-Dialog

Seit 2007 kooperieren die Versicherungsgesellschaft Zürich Schweiz und die Stiftung Risiko-Dialog beim Projekt «Zürich Risk Management Dialogue». Aktuell steht das Thema Klimawandel im Mittelpunkt. Die Stiftung entwickelt, begleitet und moderiert den Dialog. Im Zentrum stehen regionale Kundenanlässe. Diese ermöglichen den Teilnehmenden, mit Experten direkt ins Gespräch zu kommen, Wissen aufzu-

frischen, zu diskutieren und Antworten auf konkrete Fragen aus dem Alltag – beispielsweise zu möglichen Haussanierungen oder Mobilitätsüberlegungen – zu erhalten.

*Informationen:  
[www.zurich.ch/site/de/zurich/dialog.html](http://www.zurich.ch/site/de/zurich/dialog.html)*

*Die Zitate stammen von Teilnehmenden der Bürgerdiskussion in Bern vom 26. September 2009.*

Fünf Fragen an Dr. Ralph Scheuss, international tätiger Unternehmensberater und Buchautor

## Risky Business – Risky World

**Seit der Finanz- und Wirtschaftskrise wird weltweit nach neuen Werten im Umgang mit Risiken gerufen. Wo liegen grundlegende Wert- und Bewertungsunterschiede bei den Risikoeinschätzungen von Asiaten, Amerikanern und Europäern? Dr. Ralph Scheuss zeigt Unterschiede und Lösungsansätze auf.**

*Herr Scheuss, Sie halten sich häufig längere Zeit in den USA und in Asien auf. Sind Ihnen im Umgang mit der Finanz- und Wirtschaftskrise Unterschiede aufgefallen?*

Sehr wohl. Die Risikoeinschätzung und das Risikoverhalten sind global differenziert. Amerikaner sagen «we gonna manage that». Sie setzen auf Eigeninitiative und sind überzeugt, Risiken am besten selbst in die Hand zu nehmen. Sie können sich keine Institution vorstellen, die diese Funktion treffender wahrnehmen würde. Zur Risikobewertung wägen sie nicht nur Chancen und Gefahren gegeneinander ab, sondern auch den «Degree of Control»: Wie lässt sich ein möglicher Risikofall handhaben? Wenn das Ganze «out of control» gerät, dann wird Risiko zum echten Desaster.

*Wie geben Europäer mit Risiken um?*

Für sie ist die Gemeinschaft, sprich der Staat, ein wichtiges und beruhigendes Dämpfungspolster. Sie rechnen mit seiner Unterstützung im Ernstfall. Zudem beobachte ich mit einer gewissen Sorge, dass wir dem Risikopotenzial eine merklich höhere Bedeutung als dem Chancenpotenzial zumessen.



*Ralph Scheuss (rechts) und Matthias Haller von der Stiftung Risiko-Dialog sehen im Risikodiolog Lösungsansätze für das Risk Management der Zukunft.*

*Wie erleben Sie den Umgang mit Krisen und Risiken in China?*

Der Mann von der Strasse konnte nie viel vom Staat erwarten. Er war immer auf sich selbst oder seine Sippe angewiesen. Doch Chinesen sind begeisterte Spielernaturen. Selbst die Planwirtschaft konnte ihnen dies nicht «austreiben». Es ist erstaunlich, wie radikal chancen- und gewinnorientiert gedacht wird. Risikobetrachtungen sind nachrangig. Chinesen bezeichne ich daher als «Dealer in Opportunities». Um im negativen Fall trotzdem nicht ganz allein dazustehen, beziehen sie in ihre Entscheidungen ihr sensibel gepflegtes Beziehungsnetz

(Guan Xi) mit ein. «Buddies» werden so zu Beteiligten. Zudem sind Chinesen «gierig», möglichst viele Erkenntnisse aus komplexen Risikosituationen zu ziehen, um das Funktionieren des Gesamten für eine mögliche nächste Runde besser zu verstehen.

*Können wir von den Asiaten lernen?*

Bestimmt. Wir alle können und müssen in einer vernetzten globalen Welt aktiver, engagierter und bewusster lernen. Jede andere Strategie im Umgang mit dem Risiko wäre hochnäsiger und kurzsichtiger. Zudem sollten wir den Motivationsschalter in unseren Köpfen häufiger in einen positiveren, optimistischeren Bereich drehen. Wir interpretieren unsere Zukunft meines Erachtens zu düster und haben uns ins Studium von Grauschattierungen verliebt. Die bunten Chancenfelder bleiben oft zu früh auf der Strecke. Wer positiv dem Neuen entgegentritt, wird seine Chancen im globalen Wettlauf zur Sicherung der Zukunft klar verbessern.

*Wie sehen Sie die Zukunft des Risk Managements?*

Unsicherheiten kennen wir seit langem. Hierzu haben wir professionelle Risikokonzepte und -instrumente zur Hand. Doch bei Ungewissheit wird dem klassischen Risk Management der Boden entzogen. Denken Sie an die Megathemen Terrorismus, Gentechnologie, Klimawandel oder an Engpässe bei strategischen Rohstoffen. Bei derartigen Risiken, die über dem Gängigen, Bekannten oder Vorstellbaren liegen, streiten Fachexperten über die Interpretation der Ausgangslage, über Beurteilungsmassstäbe oder über Zielgrößen. Es verwundert daher nicht, dass sie krass divergierende Lösungen propagieren. Doch wie gehen wir mit Ungewissheit effektiv um? Meines Erachtens kann hier nur ein multidisziplinärer, offener und kritischer Risiko-Dialog weiterführen. Bei diesem sind Werte zu thematisieren, Interessen offenzulegen, Themen ganzheitlich zu vernetzen und dominante Denkschemen zu hinterfragen.

*Matthias Haller*

*Scheuss, Ralph: Handbuch der Strategien – 220 Konzepte der weltbesten Vordenker aus Europa, Asien und den USA, Frankfurt/New York (Campus) 2008.  
www.scheuss.com*

### Weltweiter Klimadialog mit Bürgern

Um konkretes Handeln geht es an der UN-Klimakonferenz COP15 in Kopenhagen im Dezember 2009. Verhandelt wird ein Abkommen als Nachfolge des Kyoto-Protokolls. Erstmals beteiligen sich auch Bürgerinnen und Bürger aus der ganzen Welt an diesem Verhandlungsprozess. «Das ist für mich eine neue Form globaler Demokratie.» 4'400 Personen aus 38 Ländern diskutierten am 26. September 2009 klimapolitische Fragen. Die Ergebnisse nehmen die Verhandlungsdele-

gationen der jeweiligen Länder mit nach Kopenhagen. Aus der Schweiz beteiligten sich 100 Personen in Bern, Lausanne und Bellinzona an dieser ersten weltweiten Bürgerdiskussion «World Wide Views in Global Warming» ([www.wvviews.org](http://www.wvviews.org)). Sie empfehlen der Schweizer Delegation, für ein verbindliches Klimaabkommen zu argumentieren, das den Klimaschutz über Wirtschaftsinteressen stellt.

Informationen: [www.wvviews.org](http://www.wvviews.org)

## Ausstellungstipp

### «Gerücht»

Museum für Kommunikation Bern  
16. Oktober 2009 bis 4. Juli 2010



Was haben Gerüchte mit Vorurteilen, Verschwörungstheorien oder Urban Legends zu tun? Welche Rolle spielen die unverbürgten Nachrichten in der Politik, in der Wirtschaft, in den Boulevardmedien? Wie funktioniert ein Gerücht überhaupt? Warum entsteht es? Wie verbreitet es sich? Wann verstummt es?

Im «Flüsterwald» finden Sie Antworten und am «Gerüchtegenerator» erleben Sie, wie schnell ein Gerücht entsteht.

Informationen: [www.mfk.ch](http://www.mfk.ch)

## Briefing

Do, 12. November 2009  
ETH Zürich

### Klimawandel – wohin steuert die Schweiz?

Die Weltklimakonferenz in Kopenhagen sowie die anstehende Revision des CO<sub>2</sub>-Gesetzes heizen die Diskussionen um die globale Erwärmung wieder an. Im Zentrum der Veranstaltung stehen Auswirkungen und Handlungsoptionen für die Schweiz. Wissenschaftler informieren über aktuelle Forschungsergebnisse. Bundesrat Moritz Leuenberger nimmt an der Podiumsdiskussion teil. Veranstalter: ETH, CCES, The Sustainability Forum Zürich

[www.cces.ethz.ch/klimagespraech](http://www.cces.ethz.ch/klimagespraech)

Mi, 18. November 2009  
ETH Zürich

### Nanotechnologien in Lebensmitteln

In der Veranstaltungsreihe «Was essen wir?» findet am 18. November die Podiumsdiskussion zum Thema «Nanotechnologie in Lebensmitteln» statt. Mit Erich Windhab, Professor für Lebensmittelverfahrenstechnik ETH, Maya Graf, Nationalrätin, Peter Wick, EMPA, Beat Hodler, Föderation der Schweizerischen Nahrungsmittel-Industrien. Veranstalter: Science City ETH Zürich

[www.sciencecity.ethz.ch/veranstaltungen/treffpunkt-science-city/uebersicht\\_treffpunkt](http://www.sciencecity.ethz.ch/veranstaltungen/treffpunkt-science-city/uebersicht_treffpunkt)

Do, 19. November 2009  
Universität Zürich

### Fünf vor zwölf

Klimakollaps, Vergreisung, Schweinegrippe, Atomkrieg – alles tickende Zeitbomben. Dies ist der Tenor des Katastrophendiskurses mit wechselnden Themen, gleichbleibender Untergangsangst und steigender Unsicherheit von Prognosen. Wer setzt sich durch? Wie werden diese Diskurse geführt? Im Rahmen des Zyklus «Zukunft und Risiko» des Schweizerischen Instituts für Auslandsforschung sucht der Soziologe Gerhard Schulze in seinem Vortrag Antworten auf diese Fragen.

[www.siaf.ch/de/vortrag.php?idvortrag=34](http://www.siaf.ch/de/vortrag.php?idvortrag=34)

Di, 1. Dezember 2009  
Zürich

### Die Zukunft des Menschen: entgrenzt, übermenschlich?

Lebensverlängerung oder gentechnologische Modifikationen sind in der Science Fiction schon längst Thema. Inwiefern können die Künste, die Philosophie und andere Humanwissenschaften Entwicklungen in den Natur und Technik orientierten Wissenschaften inspirieren, steuern oder kontrollieren? Die Veranstaltung ist Teil der Reihe «Future Reloaded: Zukunftsvisionen zwischen Wissenschaft und Fiktion» des Collegium Helveticum der ETH.

[www.collegium.ethz.ch/en/events.html](http://www.collegium.ethz.ch/en/events.html)

## Impressum

riskBrief wird herausgegeben von:  
Stiftung Risiko-Dialog  
Zürcherstrasse 12  
CH-8400 Winterthur  
Tel. +41 (0)52 262 76 11  
Fax +41 (0)52 262 76 29  
[info@risiko-dialog.ch](mailto:info@risiko-dialog.ch)  
[www.risiko-dialog.ch](http://www.risiko-dialog.ch)

Redaktion: Marianne Hager-Huber

### Bildquellen:

Seite 1: «ACHTUNG Steinschlag»  
© pluss / photocase.com, «Nationalratssaal» © Das Schweizer Parlament, 3003 Bern.  
Seite 4: Modell und Labor: Labor Spiez  
H1N1-Virus: Public Health Agency of Canada

Produktion: panta rhei pr gmbh,  
Amriswil/Zürich  
© 2009

## Aktuelles aus der Stiftung Risiko-Dialog

### Lernexpedition zum neuen Sicherheitslabor Spiez

Mittwoch, 11. November 2009,  
13.30 bis 18 Uhr, Spiez



### BioSafety Level 4: Management von Viren, Bakterien und Risiken

Das Labor Spiez baut das erste Sicherheitslabor der Schweiz. Es erlaubt die sichere Arbeit mit Krankheitserregern der Stufen drei und vier wie Pesterreger, Ebola- oder Marburgviren. Die Anforderungen an die Sicherheit sind hoch. Neben bautechnischen und operativen Sicherheitsfragen stellt auch die Risikokommunikation eine grosse Herausforderung dar. Nach Inbetriebnahme im nächsten Jahr ist das Sicher-

heitslabor für die Öffentlichkeit nur mehr beschränkt zugänglich. Die Stiftung Risiko-Dialog bietet die Möglichkeit, sich vor Ort ein Bild zu verschaffen und mit den Verantwortlichen des Labors ins Gespräch zu kommen. Themen sind das Risikomanagement vom Bau bis zum Betrieb sowie die Risikowahrnehmung und -kommunikation. *Programm und Anmeldung:* [www.risiko-dialog.ch](http://www.risiko-dialog.ch)

### Neues Buch

#### Organisierte Traumlosigkeit

Betty Zucker vom Risiko-Dialog sprach für ihr Buch «Top Dreams. Wenn Manager träumen.» mit vierzig Führungskräften aus Wirtschaft und Politik über deren (Tag-)Träume. Das Ergebnis ist überraschend: keine Visionen und Zukunftsbilder, es herrscht die organisierte Traumlosigkeit. *Betty Zucker, Top Dreams. Wenn Manager träumen. Linde Verlag, 2009. ISBN 978-3-7093-0275-0, CHF 42.90.*